

M. D.

Die Wolthat vom Tische/
Die Wolthat vom Hause/

Wird
In Lieb-reichende und Glückwünschende Be-
trachtung gezogen/

Als

Herr Friedrich Philipp Lingke

Das Sittauische GYMNASIUM

Den 22. Januarii M DC XCVI.
verlassen/

Und

Hierauff in weniger Zeit

Das Welt-berühmte Leipzig

zu Fortsetzung seines Studierens erweh-
len wolte:

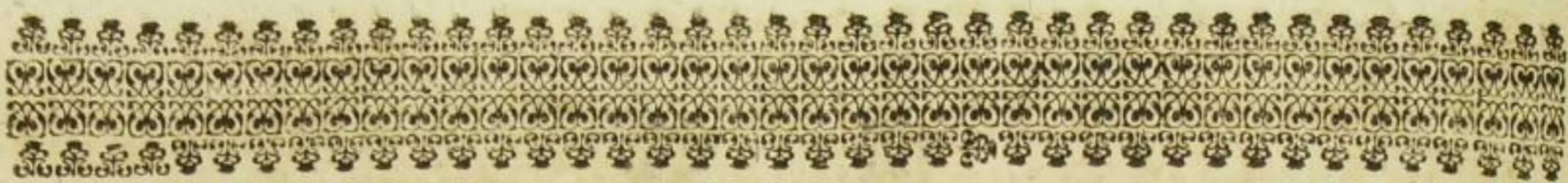
Durch die gratulirenden Gedancken
Der sämtlichen

Hey Tit. Herrn Rect. Christian Weisen/
jederzeit Treu- und Lieb-gewesenen
Tischgenossen.



Sittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Wen sind fast sechzehn Jahr bey guter Zeit ver-
 flossen/
Da Gott dieß Sachsen Land in Fried
 und Heil regiert:
Seyt auch ein grosser Freund des Tisches hier
 genossen

Der Ihm verbunden ist/und seinen Rahmen führt.

Der bleibt uns allerseits in werther Gunst gezogen;
 Und sieht des Lehrers Fleiß als etwas liebes an:
 Ja dieß Exempel hat Ihn gleichfalls hergezogen/
 Daß er nun fernertweit an uns gedenden kan.

Woz hat den lieben Tisch noch immerfort gesegnet/
 Ob gleich der treue Birth nicht lauter Freunde sieht:
 Es ist auch bis hieher kein Trauerfall begegnet/
 Dergleichen offtermahls bey junger Zucht geschieht.

Und die gesaunte Zahl ist ziemlich hoch gewachsen.
 Wer die Personen gantz in Rechnung bringen sol:
 Der blüht in frembder Lust/ der hat sein Glück in Sachsen/
 Dem geht es bey der Schrift/ dem bey dem Schwert/
 te wol.

Ein Theil hat schon den Tisch mit Zweigen wol besetzt/
 Ein Theil ist auff sein Glück und auf ein Buch bedacht/
 Der wird im Carneval, der sonsten wo ergetzt/
 Ja mancher ist vorlängst ins stille Grab gebracht.

Wo weiß der Wunder Gott sein Ziel und Maß zu geben.
 Die sonst in einer Kost und gleicher Lehre stehn/
 Die müssen nach der Zeit viel Aenderung erleben/
 Wenn sie den fernern Weg in ihrer Hoffnung gehn.

Allein das Merckmahl hat der Lehrer oft bekennet/
 Wenn sich der Wechselstand hernach erwiesen hat.
 Gemehr der Eltern Herk in dem Gebete brennet/
 Gemehr geneust ein Sohn im Glücke Rath und That.

Ein

Ein Lehrer kan das Feld durch stete Sorge bauen/
So wird ein junges Haupt durch eignen Fleiß geübt:
Man darff den Freunden auch das Wolseyn oft vertrauen/
Wenn Gottes Gnade scheint und das Bedeyen giebt.

Drum wird ein treuer Mann sich herzlich gern bemühen;
Die Sorgfalt gehet Ihm auch niemahls sauer ein:
Wosfern zu Hause nur die Eltern auf den Knien
Mit ihrer Gottesfurcht der Müß behülfflich seyn.

Wolan/ vertrauter Freund/ Er wird sich nicht betrüben/
Daß Ihm sein Mutter-Herk dergleichen Trost versagt:
Sie muß den grossen Gott und sein Geschenke lieben/
Also wird viel erfüllt und kein verlust beklagt.

Des werthen Vaters Haupt ist längst zu Grabe kommen/
Doch starb das Vater-Amüt im hohen Himmel nicht;
Der hat sich biß hieher der Sorgen angenommen/
Daß man sich allerseits manch gutes Fahr verspricht;

Ja was der Bruder-Sinn in voller Kunst erweist/
Ist gleichsam eine Frucht von solcher Frömmigkeit/
Dadurch des Höchsten Huld die wahre Liebe preiset/
Dieweil kein Mund umsonst nach solcher Hülffe schreit.

Wir finden uns verpflichtet / das Zeugniß beyzutragen/
Weil wir als Glieder noch an einem Leibe sind:
Und müssen dieß getrost von seinem Wandel sagen:
Wie leichtlich er bey Gott und Menschen Gnade findet.

Gott wird nach seiner Krafft die Stücke noch erhalten/
Darauff das schönste Theil von seinem Glücke ruht.
So wird manch Lehrer dort sein nützlich Amüt verwalten/
Wenn Segen und Gebet die schönsten Wunder thut.

Er hat alhier den Grund in stiller Last geleyet/
Nun wird der fluge Bau dem Lichte näher gehn:
Wenn Er auch also lebt / wie Er zu leben pfeget/
So wird sein Jugend-Haus in festen Mauern stehn.

Was Er von unsrem Ort mit auff die Reise nimmet/
Das ist kein sterblich Pfand von eitler Brüderschaft:
Denn

Denn welcher Lob und Fleiß zu seinem Ziel bestimmet/
Der hohlt und giebt den Gruß in einer bessern Krafft.

Der Höchste gebe nur in diesen Bränken Friede/
Und stehe noch wie vor dem Sachsen - Felde bey :
Wird auch Europa nicht des langen Krieges müde/
So bleibe doch dieß Land von solchem Schrecken frey.

Wir lasse Licht und Recht in unsern Kirchen schallen/
Und lencke den Verstand von aller Finsternuß.

Er thu den Schulen guts / und solches Wolgefallen
Seh niemahls umgekehrt / auch niemahls ungewiß.

Die Jugend wachse fort in unverrückten Segen/
Und zur Patronen Gunst sey stets Gelegenheit ;
Da diese Zuversicht sey als ein süßer Regen
Der seinen Liebes - Thau an schöne Furchen streut.

Ist auch das Sprichwort wahr : die Linde geht von
Werken /

So mag der Nahme selbst die beste Losung seyn :
Denn wir verlangen nicht mit dieser Schrift zu schercken/
Und flößen Herk und Geist den Zeilen selber ein.

Wils Gott ! wir werden doch einander folgen müssen :
Bey manchem ist das Ziel von weiten angefekt/
Und da verlangen wir von keiner Lust zu wissen/
Als unsers Lehrers Wunsch / daran Er sich ergötzt.

Er wird den treuen Gruß zu den Beliebten nehmen/
Die sollen unsre Pflicht und unser Werk verstehn :
Dass wir uns nimmermehr des lieben Freundes schämen/
Und wenn wir noch so weit schon aus einander gehn.

